

Graffiti-Kunst als Mittel der Wertebildung – die RML 12 gestaltet Schulflur mit großformatigen Wandgemälden

Graffiti stellen in der Regel ein Ärgernis dar. Maler- und Lackierer*innen werden ausgebildet, wie man sie von Häuserwänden entfernt und wie man ihnen vorbeugen kann.

Die angehenden Maler- und Lackierer*innen der RML 12 erhielten dieses Schuljahr einen ganz anderen Auftrag: Ein Teilstück des „Malerflurs“ sollte mit großflächiger Graffiti-Kunst gestaltet werden. Es handelt sich dabei um zwei sich gegenüberliegende Wandflächen mit einer Gesamtfläche von rund 75 Quadratmetern. Die Klasse sollte zeigen, dass Graffiti keine ärgerlichen Schmierereien sein müssen, sondern gestalterisch ansprechend sein können. Zudem sind sie geeignet, wichtige Botschaften und Emotionen zu transportieren. Getreu nach dem Motto: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Doch welches Thema sollte dargestellt werden? Das Thema „Respekt“ drängte zu Beginn des Schuljahres in den Vordergrund, da es nach der langen Zeit der Corona-Pandemie innerhalb der Klasse immer wieder zu Reibereien und zu Respektlosigkeiten kam. Die Klassengemeinschaft bedurfte dringend einer Stärkung.

Zusammen mit Respektcoach Marzena Jurczyk und Jugendsozialarbeiterin Katrin Heyer entstand daher die Idee, zu diesem „Graffiti-Respekt-Projekt“. Neben einem Bündel an fachlichen und gestalterischen Kompetenzen sollte auch die Klassengemeinschaft gestärkt werden - so der Plan des Organisationsteams. Finanziell unterstützt und gefördert wurde das Vorhaben vom Jugend Migrationsdienst (JMD) „Lasst uns reden“/ Respect Coaches Programm.

Die Klasse bekam also den Arbeitsauftrag, mit Hilfe von Graffiti-Kunst symbolhaft zu visualisieren, welche Werte der Klasse wichtig sind und was der Begriff „Respekt“ für sie bedeutet.

Der Ablauf des projektorientierten Arbeitens folgte dem Prinzip der vollständigen Handlung. Den Schüler*innen sollte dabei ein möglichst hohes Maß an Selbständigkeit und gestalterischen Freiräumen eingeräumt werden. Im Folgenden wird die Durchführung des Vorhabens genauer geschildert.

Orientieren und Informieren

Der Einstieg in das Projekt erfolgte mit einem mehrstündigen Workshop rund um das Thema „Respekt“. Marzena Jurczyk und Katrin Heyer arbeiteten mit der Klasse anhand von Beispielen zehn Werte heraus, die als besonders wichtig eingestuft wurden und der Dreh- und Angelpunkt des Kunstwerks werden sollten: Loyalität, Freiheit, Ehrlichkeit, Freunde und Familie, Hilfsbereitschaft, Meinungsfreiheit, Toleranz, Vertrauen und Gleichwertigkeit.

Die Herausforderung bestand nun darin, diese Werte in die Bildsprache des Graffiti umzusetzen. Hier erhielt die Klasse Unterstützung von Sonja Panzer, einer selbstständigen Graffiti-Künstlerin, die bereits auf zahlreichen Wandflächen ihre Graffiti-Kunst hinterlassen hat.

In einem zweiten Workshop führte Sonja die Klasse in die Welt des Graffiti ein. Neben wichtigen Begriffen aus dem Graffiti-Jargon lieferte sie Einblicke in die Geschichte des Graffiti. Die verschiedenen Stile und Schriftarten des Graffiti zeigte Sonja mit vielen Beispielbildern auf und lieferte Inspirationen zur Umsetzung des geplanten Projekts. Die Schüler*innen erhielten durch erste Übungen die Möglichkeiten, den typischen Graffiti-Stil praktisch zu erproben.

Planen und Entscheiden

Als Planungsgrundlage mussten die beiden Wände zunächst zeichnerisch erfasst werden. Dazu maßen die Schüler*innen die Wandflächen aus und erstellten von beiden Wandflächen ein Aufmaß im Maßstab 1:50. Die Aufmaße bildeten eine wichtige Grundlage für den weiteren Projektverlauf.

Nun ging es darum, die „Klassen-Werte“ in Entwürfen gestalterisch zu realisieren. Hier war in hohem Maße Kreativität und Ideenreichtum gefragt. Die Schüler*innen recherchierten im Internet Symbolbilder, die sie als passend zu ihren Werten einstufte. Diese Symbolbilder integrierten sie dann gestalterisch in die Aufmaße der beiden Wandflächen. Die Umsetzung der Entwürfe geschah sowohl analog als auch digital mit Grafikprogrammen, wie *Procreate*. Bei der Ausführung dieser Ideenmuster

berücksichtigten die Schüler*innen wesentliche Prinzipien der Farbgestaltung, wie zum Beispiel die Symbolik der Farben, Farbkontraste und Farbharmonien. Es musste aber auch auf die ausgewogene Anordnung von Bildelementen auf den zur Verfügung stehenden Flächen geachtet werden. Dabei war außerdem zu bedenken, dass die Botschaft für Betrachter leicht lesbar sein sollte. Die unterschiedlichen Gestaltungsentwürfe der Schüler*innen wurden dann digital zu einem Ganzen zusammengefügt.

Die gestalterischen Grundideen

Die Klasse entschied sich gemeinschaftlich, eine Wandfläche mit einer Explosion aus dichtem Farbnebel, Farbkleckschen und Farbspritzern zu gestalten. Eine Filmleiste mit Pictogrammen und Symbolbildern sollte sich quer über die ganze Wandfläche ziehen. Diese sollte in Abschnitten symbolhaft Intoleranz, Abwertung, Ablehnung und Hass zeigen - genau das Gegenteil der „Klassen-Werte“. Die Filmleiste, in düsteren Grau- und Schwarztönen ausgeführt, sollte von zwei Lackierpistolen mit bunter Farbe besprüht und somit „bekämpft“ werden.

Bei der gegenüber liegenden Wand einigte sich die Klasse auf eine graue Ziegelsteinmauer, die als sogenannter „*Background*“ dienen sollte. Die Mauer sollte immer wieder durch (Werte-) Symbole und Schriftzüge durchbrochen, ja regelrecht „aufgesprengt“ werden. Hier sollte der Graffiti-Schriftzug „*Create it*“ und das Logo der Maler- und Lackiererinnung eingearbeitet werden. Damit kein Zweifel besteht, wer Urheber dieser Graffitikunst ist, wollten die Schüler*innen einen Maler mit einer Spraydose in das Sujet integrieren. Auf der rechten Seite der Wand sollte eine großformatige Hand einen grauen, schweren Vorhang zur Seite ziehen und ein Durcheinander aus farbenfrohen Schriftzügen, Symbolen und Pictogrammen enthüllen. Über dem bunten Wirrwarr sollte die nächtliche Silhouette von Bamberg erkennbar werden. Auf einem vor die Wand gestellten Pfeiler sollten viele bunte Hände plaziert werden. Hier wollte man alle „Klassen-Werte“ in ausgeplotteter Form applizieren.

Präsentationstermin bei der Schulleitung

Nachdem die beiden Gestaltungsentwürfe vorlagen, wurde ein Präsentationstermin mit der Schulleitung vereinbart. Zwei Vertreter der Klasse erläuterten Frau Bankmann die Entwürfe, die der Klasse gern die Erlaubnis erteilte, die Gestaltungsentwürfe auszuführen.

Nachdem das „OK“ der Schulleitung erteilt war, berechnete die Klasse den Materialbedarf (Flächenberechnung, Anzahl der benötigten Spraydosen pro Farbe, zu erwartende Kosten), erstellte Listen mit dem benötigten Werkzeug und den Arbeitsmaterialien. Diese Arbeitsschritte wurden gemeinschaftlich über *Etherpads* organisiert.

Alle Ergebnisse wurden auf einer digitalen Pinnwand gebündelt. Das „Graffiti-Projekt-Padlet“ diente somit nicht nur als Dokumentation des Projekts (zur Sammlung der Aufmaße, Entwürfe, Materiallisten, Berechnungen und Fotos) sondern auch als Kommunikationsmittel (Ideensammlung, Gruppeneinteilung, Feedback).

Nun stellte die Klasse zwei Gerüste auf (dafür herzlichen Dank an die Firma Saam und Ralf Weidner), es folgten Abklebearbeiten und ein erster neutraler Grundanstrich.

Die Gesundheit der Schüler*innen stand bei der Planung im Vordergrund, denn bei dem Einsatz von Graffiti-Lacken entsteht gesundheitsschädlicher Sprühnebel. So konnte dank des Sponsors für jeden Beteiligten eine FFP3-Maske zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sorgten Ventilatoren für eine ausreichende Luftzirkulation.

Durchführen

Nachdem die umfangreichen Vorarbeiten abgeschlossen waren, konnte die praktische Umsetzung an den Wänden erfolgen. Es waren dafür zwei Projektstage angesetzt.

Sonja Panzer wies die Schüler*innen in die Grundlagen der Sprühtechnik und den Umgang mit der Spraydose ein. Die Schüler*innen konnten sich zunächst auf OSB-Platten ausprobieren. Dann ging es

an die Wandflächen. Nach Vorzeichnungen und Skizzen wurden *Firstlines*¹, *Fill-Inns*², *Outlines*³ sowie *Secound-Outlines*⁴ gesetzt. Die Schüler*innen lernten, wie man Schicht für Schicht ein Graffito aufbaut, 3D-Effekte und *Fadings*⁵ erzeugt und das *Piece*⁶ schließlich gezielt mit *Highlights*⁷ veredelt. Sie stellten fest, wie schwierig das saubere Ziehen der *Outlines* (der ganze Körper muss mitarbeiten) und die Auswahl der richtigen *Cap*⁸ ist (ein niedriger Druck und eine saubere Kante sind elementar). Besonders herausfordernde Motive, wie zum Beispiel die großformatige Freiheitsstatue, wurden mittels Overhead-Projektor auf die Wand projiziert, was den Schüler*innen bei der Formfindung half. Benötigte Schablonen wurden vor Ort hergestellt und angepasst (Bild/Abb. 5). Kleinformatige und diffizile Schriftzüge und Motive wurden entweder gemalt, schabloniert oder mit ausgeplotteten Schriftzügen gestaltet. Somit entstand an den beiden Wänden ein fließender Mix aus Graffiti, Malerei und Folientechnik.

Eine Herausforderung war die Koordination der gruppenweise eingesetzten Schüler*innen in dem räumlich begrenzten Flur und den schmalen Gerüsten.

Mehrere Schüler*innen arbeiteten aus organisatorischen Gründen gleichzeitig an einem Motiv. Es musste also kontinuierlich ausgehandelt und besprochen werden wer, wo, wie etwas gestaltet. Spraydosen, Pinsel, Schablonen, Overhead-Projektor usw. mussten geteilt und Kompromisse bezüglich der Formen und Proportionen gefunden werden.

Aber: Auch wenn ein Motiv oder eine Linie nicht gleich perfekt „saß“ – die Schüler*innen blieben dran. Nach einer Eingewöhnungs- und Abstimmungsphase fanden die Schüler*innen in ihren Rhythmus und die Arbeit schritt, vor allem am zweiten Projekttag, schnell voran. Zur Stärkung hatte sich die Klasse mehrere Familienpizzen daher redlich verdient (Dank an den Sponsor!).

Als letzten Arbeitsschritt verewigten sich die Schüler*innen in einem Graffito selbst. Alle Namen wurden sorgfältig aufschabloniert. Dass der Arbeitsort sauber hinterlassen wird, war übrigens auch ein wichtiges Lernziel.

Dokumentation

Die Durchführung der Gestaltungsarbeiten wurde von einem „Dokumentations-Team“, bestehend aus zwei Schülern begleitet. Sie waren zuständig für die Anfertigung von Fotos, kurzen Videos und Zeitraffer-Aufnahmen. Daraus entstand anschließend mit Hilfe der App *Adobe Spark* ein fünfminütiger Film, der die Planung und Durchführung der Gestaltungsarbeiten zeigt.

Präsentieren, Bewerten und Reflektieren

Nachdem schließlich auch der letzte Schriftzug aufgeklebt war, konnte Frau Bankmann zu einem „Abnahmetermin“ eingeladen werden. Die Klasse präsentierte der Schulleiterin ihre Ergebnisse. Frau Bankmann zeigte sich angetan von den neu gestalteten Wänden in ihrem Schulhaus und verteilte viel Lob an die kreativen Schüler*innen.

Das Feedback der Schüler*innen, gesammelt im „Graffiti-Projekt-Padlet“, fiel ebenfalls positiv aus. Die Klasse zeigte sich sehr zufrieden mit dem gemeinsam erstellten Kunstwerken. Für das Organisationsteam war bemerkenswert, wie ehrgeizig die Schüler*innen an der „perfekten Form“ und an einem stimmigen Gesamtbild arbeiteten. Im Verlauf des Projekt war deutlich zu merken, wie der Arbeitsauftrag zu „unserem Klassen-Projekt“ wurde. Das Ziel, nämlich eine Stärkung der Klassengemeinschaft, konnte ebenfalls erreicht werden. Werte, die der Klasse wichtig sind, konnten also mit Hilfe des Projekts in der Realität praktiziert werden.

¹ Damit werden Linien bezeichnet, mit denen das zu sprühende Bild vorgerissen wird.

² Die Füllung der Buchstaben, die Fläche innerhalb von Sujets.

³ Die unmittelbare Umrandung bzw. Kontur der einzelnen Buchstaben.

⁴ Die Umrandung der Outline (optional); auch *Frameline* genannt oder kurz *Seconds*.

⁵ Fließender Übergang zwischen zwei Farben innerhalb eines Bildes.

⁶ Mit „*Piece*“ ist in der Graffiti-Szene das Graffito gemeint.

⁷ Imitation von Lichtreflexen, die meistens in Form von Lichtpunkten (ein Zentrum mit *Fading* außen herum) in und an den Buchstaben verwendet werden, um bestimmte Stellen des *Pieces* hervorzuheben.

⁸ Sprühkopf/Sprühventil der Sprühdose.

Auch Graffiti-Profi Sonja Panzer war sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Die Malerabteilung freut sich nun über den ästhetisch aufgewerteten Flur, der von der jetzigen Schülergeneration sicher in bleibender Erinnerung behalten wird und für zukünftige Schülergenerationen eine wichtige Botschaft liefert.

Dr. Stephanie Hoyer

Impressionen:

